

## Erste Umsetzungsprojekte am laufen

Bereits wurden in mehreren Schweizer Regionen Wiesel Förderprojekte gestartet und werden damit wichtige Erfahrungen unter verschiedenen Bedingungen gewonnen. Zur Zeit laufende Projekte:

- **Integration der Wiesel Förderung im bestehenden Naturschutzgebiet:**  
Im St.Galler Rheintal wurden die Möglichkeiten der Wiesel Förderung in einem bestehenden und intensiv betreuten Naturschutzgebiet und in seiner Umgebung abgeklärt (Pro Riet, Altstätten). Die Populationsraumanalyse unter diesen speziell gearteten Bedingungen erbrachte wichtige neue Aspekte, welche auch in unser Förderkonzept einbezogen werden konnten.
- **Wiesel Förderung als neue Aktivität für eine aktive regionale Naturschutzorganisation:**  
Im Dreieck der Kantone Aargau-Luzern-Bern besteht bereits eine aktive Zusammenarbeit von kompetenten Naturschützerinnen und Naturschützern aus mehreren Gemeinden (Interessegemeinschaft «natur region zofingen»). Mit ihnen wurden und werden wesentliche Aspekte von Populationsraumanalyse und Patchauswahl gemeinsam entwickelt. Das Projekt steht derzeit vor der Phase der praktischen Umsetzung.
- **Wiesel Förderung in unterschiedlichen Landschaften und Höhenlagen:**  
Auch im Schweizer Mittelland gibt es höher gelegene Regionen, wie etwa das Hirzelgebiet, eine auf gegen 1000 m ü M ansteigende Hochebene südwestlich von Zürich. Ursprünglich war diese Landschaft von vielen Mooren geprägt, während heute zum Teil intensive Landwirtschaft vorherrscht. Hier zeigen sich etwas andere Probleme als in den zersiedelten und strassenreichen tieferen Lagen. Damit befasst sich im Rahmen eines Wiesel Förderprojektes der örtliche Naturschutzverein Schönenberg.
- **Eine andere Situation im Jura und im Alpenraum:**  
Schliesslich sollen auch im Jura und später im Alpenraum Projekte gestartet werden, welche dort auf ganz andere Bedingungen Rücksicht nehmen müsse. Vielerorts leben die Wiesel in diesen Regionen noch vergleichsweise «komfortabel». Dennoch sind Verbesserungen möglich und erwünscht. Trotz aller Unterschiede sollen die Leitlinien unseres Projektansatzes auch dort im Vordergrund stehen: Populationen als Ganzes überlebensfähiger machen, die natürliche Dynamik ermöglichen, Mangelressourcen am richtigen Ort ersetzen.

## Zur Nachahmung empfohlen

Die Arbeiten zur Förderung von Wiesel Populationen stossen auf viel Widerhall in interessierten Bevölkerungskreisen. Mit dem vorliegenden, auf Praxiserfahrungen abgestützten Konzept zur Wiesel Förderung sollen weitere Projekte angeregt werden. Es steht allen Interessierten zur Verfügung. Bei Fragen zum Projektaufbau und Projektstart oder bei der Projektabwicklung hilft WIN Wieselnetz als Anlaufstelle: wir werden je nach Situation selber Beratung und Antworten bieten oder an kompetente Fachleute weitervermitteln.

### Weitere Neuigkeiten:

finden Sie auf der Website [www.wieselnetz.ch](http://www.wieselnetz.ch).

Text und Redaktion: Helen Müri, Hans C. Salzmann  
Gestaltung: Marina Bräm

Dr. Helen Müri · Alte Leutwilerstrasse 5 · 5706 Boniswil  
+41 (0)62 777 30 08 · [helen.mueri@wieselnetz.ch](mailto:helen.mueri@wieselnetz.ch)

Dr. Hans C. Salzmann · Staudenrainweg 7 · 4803 Vordemwald  
+41 (0)62 751 34 41 · [hans.c.salzmann@wieselnetz.ch](mailto:hans.c.salzmann@wieselnetz.ch)

# WIESELNETZ



WIN – Ein Programm zur Förderung von Kleinkarnivoren

## Wiesel brauchen Lebensraum – Förderung konkret

### Jetzt ist es verfügbar: Konzept zur Wiesel Förderung

Nach intensiver Vorarbeit ist es nun verfügbar, das Vorgehenspapier «WIESEL FÖRDERUNG – EIN KONZEPT ZUR STÄRKUNG DER WIESEL POPULATIONEN IM MITTELLAND». Für das Programm WIN Wieselnetz ist es ein wichtiger Meilenstein, denn es markiert den Übergang von der Grundlagenarbeit für den Wiesel Schutz in die Umsetzung in der Landschaft. Seit Kurzem ist die Anleitung mit den zwei Anhängen «AST- UND STEINHAUFEN FÜR WIESEL, ILTIS UND ANDERE TIERE» und einem «GLOSSAR» auch als Download auf [www.wieselnetz.ch](http://www.wieselnetz.ch) vorhanden. Vorläufig stützt das Konzept sich auf die Verhältnisse im Schweizer Mittelland ab. Eine spätere Ausweitung auf andere Lebensräume (Alpen, Jura, weitere Gebiete) ist geplant.

### Wiesel Förderung – warum?

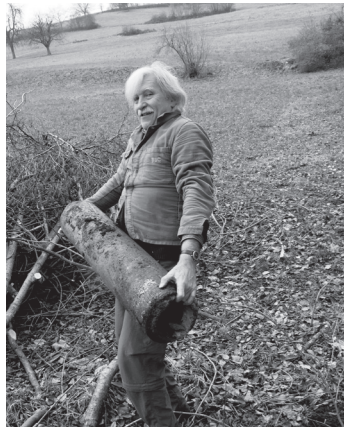
Wie oft haben Naturschutzfachleute geklagt, eine Art wäre besser, einfacher und mit weniger Aufwand zu retten gewesen, wenn man nicht erst im letzten Moment mit einer Feuerwehrrübung hätte agieren müssen. Wir nehmen solche Klagen ernst und versuchen, für einmal rechtzeitig zu wirken.

Das Mauswiesel steht auf der Roten Liste der gefährdeten Tierarten der Schweiz und das Hermelin ging nach einheitlicher Meinung von Beobachtern und Fachleuten im Mittelland in den vergangenen Jahrzehnten stark zurück. Noch gibt es in der Schweiz auch Regionen mit guten Beständen. Aber es soll nie so weit kommen wie bei den Grosssäugern: In den vergangenen Jahrhunderten wurde ein grosser Ausschnitt ihrer Lebensgemeinschaft (Beutetiere, Konkurrenten) und ihrer Lebensräume in Mitteleuropa Schritt um Schritt zerstört. Dies so lange bis bei etlichen Arten – etwa bei Wolf, Bär und Luchs, die an der Spitze der Nahrungspyramide stehen – nur noch Restvorkommen in abgelegenen Gegenden zu finden waren. Andere wurden sogar ausgerottet, wie beispielsweise der Auerochse. Mit enorm grossem Aufwand werden einige Arten nun wieder angesiedelt oder bei ihrer erfreulichen Wiederverbreitung begleitet. Ob mit Erfolge, lässt sich oft noch nicht beantworten.

Diese Entwicklung soll bei der Lebensgemeinschaft der mittelgrossen und kleinen Säuger vermieden werden. Es ist daher sehr wichtig, rechtzeitig das noch bestehende Lebensgefüge in seiner vollen Funktionsfähigkeit zu erhalten. Dazu braucht es den Blick auf das Ganze, auf die Populationen, auf deren Dynamik, auf die gesamte Lebensgemeinschaft.



(Christian Kühni)

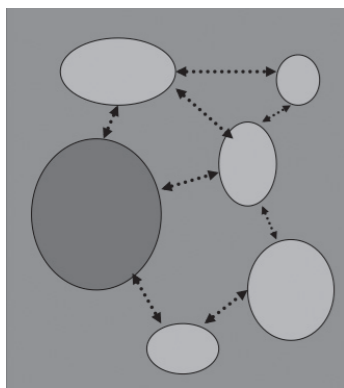
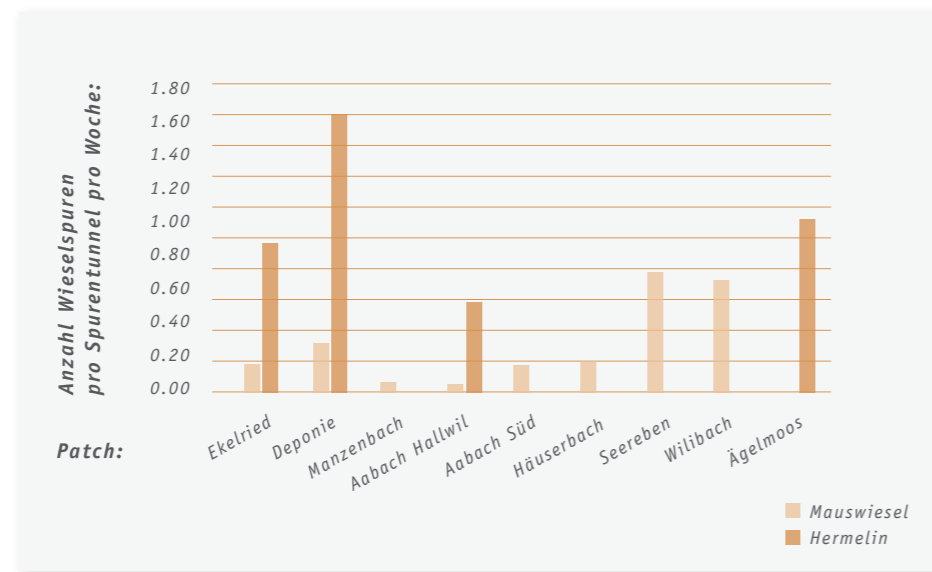


(René Berner)

## Erprobt und bewährt: Erfahrung vorhanden

Um das Förderprojekt auf konkrete Erfahrung im Feld abstützen zu können, lief im Aargauer Seetal ein Pilotprojekt. Es konnte bereits im vergangenen Jahr abgeschlossen werden. Der Abschlussbericht ist auf der Website [www.wieselnetz.ch](http://www.wieselnetz.ch) zugänglich. Zwischen 2005 und 2008 wurden insgesamt 23 wichtige Wieselpatches durch verschiedene Naturschutzvereine und andere Gruppen geschaffen oder aufgewertet. Wichtige Vernetzungslinien wurden wieselgängig optimiert, so dass zwischen den Patches ein problemloser Austausch entsprechend den Notwendigkeiten in einer Metapopulation ermöglicht wird.

Die Erfolgskontrolle zeigte, dass die neu geschaffenen Kleinstrukturen sehr gut angenommen werden. Bisher waren während mehreren Wochen 18 in den neuen Kleinstrukturen versteckten Spurentunnel in Betrieb. In deren 14 haben Wiesel, teilweise auch Iltis und Baumrarder, ihre Spuren hinterlassen. Alle aufgewerteten Patches waren bereits von Wiesel besiedelt.



## Population im Blickpunkt, Dynamik ermöglichen, Denken in Systemen

Für die erfolgreiche Förderung von Wieselpopulationen und die Erhaltung wichtiger Funktionen im System der Lebensgemeinschaft ist es entscheidend, die richtigen Massnahmen am richtigen Ort zu realisieren. Aber was heisst das? Leider gibt es für die Beantwortung dieser Frage kein einfaches Kochrezept, das überall angewendet werden könnte. Es lohnt sich, mit Fachleuten zusammenzuarbeiten, die mit ihrem Spezialwissen zunächst einen spezifischen Populationsraum und seine zeitliche und räumliche Dynamik analysieren. Aufgrund der Ergebnisse und des theoretischen Hintergrundes der Metapopulationentheorie können sie dann empfehlen, was wo geschehen soll.

Dabei muss die ganze Population im Blickpunkt sein. Eine Metapopulation besteht aus vielen Lokalpopulationen, welche allein nicht überlebensfähig wären. Das Ziel ist hier nicht der Erhalt einer Lokalpopulation an einem bestimmten Ort. Wichtiger ist es, dass die Bilanz zwischen aussterbenden und neu entstehenden Lokalpopulationen ausgewogen ist. Wiesel-Förderprojekte spielen sich darum auch nicht punktuell ab, sondern in umfassenden Populationsräumen.

Daraus ergibt sich eine zentrale Anforderung: die Dynamik ermöglichen. Wieselpatches werden besiedelt und nach einigen Jahren wieder verlassen. Die Bestandesdichte steigt mit dem Wühlmausangebot (etwas verzögert) an und sinkt nach dem Zusammenbruch der Wühlmauspopulationen wieder auf ein Minimum ab. Diese Dynamik soll nicht künstlich verändert werden. Wichtig ist, durch optimale Vernetzung eine rasche Neubesiedlung einst verlassener oder neuer Patches zu ermöglichen, wenn die Nahrungsbedingungen dies wieder zulassen.



(Irene Salzmann)

Im modernen Naturschutz ist Systemdenken gefragt. Wenn eine Art gefördert wird, kann dies anderen Arten schaden – nicht nur den Beutetieren, sondern auch den Konkurrenten. Jedes einseitige Eingreifen birgt daher auch Gefahren mit sich. Nach Möglichkeit empfehlen sich daher Massnahmen, welche nicht nur einer Art dienen, sondern solche mit allgemein ökologischen Vorteilen. Eine möglichst sorgfältige Beobachtung der Auswirkungen von Massnahmen sollte ebenfalls Vorgänge bei anderen Tierarten der Lebensgemeinschaft einbeziehen. Wichtig ist auch, das theoretische Wissen zu verbessern, um solche Systeme und ihre Funktion besser zu verstehen: im Falle der Wiesel hoffen wir, im Rahmen eines Systemforschungsprojektes mehr Aufschluss zu erhalten.

## Vorgehen: Projektaufbau und fünf Projektschritte

Regionale Förderprojekte bestehen aus einer guten Projektplanung, auf die 5 Projektschritte folgen:

- Projekt starten, Verantwortungen klären, Finanzen beschaffen usw.: wenn möglich fachkompetente und regional gut verankerte Projektleitung
- Populationsraumanalyse: spezialisierte Fachleute erforderlich
- Patchauswahl: in Zusammenarbeit von Fachleuten mit Lokalkennerinnen und -kennern
- Aufwertung von Patches: in Zusammenarbeit mit Freiwilligen und Landwirten
- Verbesserung der Vernetzung: in Zusammenarbeit mit Landwirten, Förstern, Bachaufsehern und weiteren Amtsstellen
- Erfolgskontrolle und langfristige Betreuung: Fachleute unter Mithilfe Freiwilliger.

**Mit Patchaufwertung durch Arbeitseinsatz Freiwilliger Verstecke schaffen:** Viel einfacher als die Erarbeitung der Populationsraumanalyse ist die praktische Arbeit. Hier kann auf Bewährtes abgestellt werden. Die empfohlenen Stein- und Asthaufen haben zwar einen etwas anderen Aufbau als beispielsweise die üblichen Reptilien-Steinhaufen, aber das lernen die Freiwilligen rasch bei einer Einführung zum Arbeitseinsatz. Die wieselgerechten Kleinstrukturen sind so aufgebaut, dass sie nebst den Wiesel vielen anderen Arten Lebensraum bieten, von Reptilien und Amphibien bis zu Wirbellosen.



**Mit Patchaufwertung durch Landwirte wertvolle Flächen schaffen und pflegen:** Auch hier kann auf bewährte Methoden und Strukturen zurückgegriffen werden. Manchmal werden auch ungewohnte Massnahmen – z.B. ein Graben mit Hochstaudenflur – realisiert. Anderes, wie Buntbrachen, Altgrasböschungen, Säume, wird wie üblich oder mit geringfügigen Anpassungen – z.B. bei Säumen kein Schnitt mehr im Herbst – realisiert. Viele Landwirte haben bereits Erfahrungen mit ökologischen Ausgleichs- und Vernetzungsmassnahmen. Auch für vertragliche Regelungen gibt es ausreichend Beispiele.



(Carmen Herzog)

### Vernetzung verbessern heisst Längsstrukturen optimieren:

Auch hier ist das «wo und was» schwieriger als das «wie». In Zusammenarbeit mit Förstern und Bachaufsehern wird man rasch einen Passagebaum über den Kanal legen, den Ausstieg aus dem Gewässer erleichtern oder am richtigen Ort die die Deckung verbessern können.